

Kleindenkmale im Landkreis Reutlingen. Ein Streifzug vom Neckar zur Donau, bearb. von Irmtraud BETZ-WISCHNATH, hg. vom Landkreis Reutlingen. Reutlingen 2015. 192 S., zahlr. Farbbabb. 1 Karte. € 15,-

„Kleindenkmale sind ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, die einem bestimmten Zweck dienen oder an eine Begebenheit beziehungsweise eine Person erinnern. (...) Sie sind wichtige Zeugen der Vergangenheit, die vor Verfall und Zerstörung geschützt werden müssen.“ – So lautet die vielfach zitierte und gleich eingangs auf der offiziellen Homepage „kleindenkmale-bw.de“ eingestellte Definition des Gegenstands eines seit rund fünfzehn Jahre laufenden und ungemein erfolgreichen Denkmalprojektes im Land. Ziel ist der Schutz dieser Kulturzeugen, aber selbstverständlich auch deren bessere Kenntnis und die Schaffung einer Grundlage für die weitere Forschung.

Das Erfolgsrezept dieses vom Schwäbischen Heimatbund, dem Schwarzwaldverein und dem Schwäbischen Albverein zusammen mit der staatlichen Denkmalpflege ins Leben gerufenen Vorhabens besteht wohl nicht zuletzt darin, Ehrenamtliche auf sinnvolle und fachlich begleitete Weise mit der Sammlung und Beschreibung der Steinkreuze, Bildstöcke und etlichem mehr in der engeren Heimat zu betrauen. Für diese fachliche Begleitung sind, da in aller Regel die Landkreise die organisatorischen Einheiten von Einzelprojekten bilden, neben der Denkmalpflege nicht selten die Kreisarchive verantwortlich. So auch im Kreis Reutlingen, wo unter der Regie von Kreisarchivarin Irmtraud Betz-Wischnath in den Jahren 2009–2011 ein solches Projekt für die 26 kreisangehörigen Gemeinden aufgelegt wurde, dessen Erträge nun in Buchform vorgestellt werden.

Das handliche, „Streifzug“ genannte Büchlein möchte, so das Geleitwort der Bearbeiterin, für jede Gemeinde eine primär auf Bilder gestützte Auswahl – 700 von über 3000 – einschlägiger Kleindenkmale bieten, die, das lässt sich leicht ausmalen, angesichts der Verschiedenheit der örtlichen Gegebenheiten nicht ganz einheitlich ausfallen kann. Zudem wurde der Kleindenkmalbegriff, der ja per Definition bereits Spielräume zulässt, „weiter ausgelegt als bei vergleichbaren Publikationen“ (S.6). Beispielsweise wurden hier und da auch Bodendenkmale wie Grenzgräben oder Schützengräben berücksichtigt. Erwähnenswert ist vielleicht auch, dass es sich keineswegs durchweg um jahrhundertealte Relikte handelt, sondern ebenso um zeitgenössische Skulpturen oder Installationen („Hohensteintisch“ [S.67]), die allenthalben den öffentlichen Raum prägen, oder aber um neuere Gedenksteine wie jenen, der an die Zeit des Protests gegen den Nato-Doppelbeschluss vor der vormaligen Kaserne bei Großengstingen erinnert (S.36).

Nach einer fünfzehneitigen Einleitung, die das Projekt vorstellt und einen sachthematichen Überblick zu den Kleindenkmalen im Kreis bietet, folgen, jeweils mit knappem ortsgeschichtlichem Vorspann, in alphabetischer Folge die heutigen Gemeinden im Landkreis von Bad Urach bis Zwiefalten. Unter den jetzigen Städten und Gemeinden finden sich die ehemals selbstständigen Orte, die fast durchweg mit eigenen Seiten bedacht wurden. Erwartungsgemäß ist die Kleindenkmaldichte in den ländlichen, überwiegend katholischen Orten der Alb sehr viel höher als in den heute von Verkehr, Siedlung und Industrie überformten, überwiegend protestantischen Orten des Albvorlands.

Es ist nicht möglich, im Rahmen der Besprechung auch nur annähernd die Vielfalt an Objekten zwischen Neckar und Donau vorzustellen. Exemplarisch seien einige wenige Stichworte genannt. Ob das Prunktor zur 1599 von Herzog Friedrich I. von Württemberg errichteten Webervorstadt in der ehemaligen Residenzstadt Urach nun noch als Kleindenk-

mal gelten kann (S. 17), sei dahingestellt, bemerkenswert ist dieses Zeugnis des Merkantilismus in Württemberg, 1992 neben dem Neuen Schloss wieder aufgestellt, allemal. Unter den Objekten, die an die Nutzung Grafenecks (Gemeinde Gomadingen) als herzogliches Lustschloss erinnern, ragt eine Zweiergruppe von Gedenksteinen für einen offenbar kapitalen Sprung eines Husaren zu Pferd heraus, der das einzige Zeugnis für das sonst nicht weiter belegte Ereignis des Jahres 1746 zu sein scheint (S. 49). Die spätere, bedrückende Geschichte dieses Ortes mit seinen über 10.000 ermordeten behinderten Menschen wird indes keineswegs ausgespart.

Während sowohl das Denkmal für Wilhelm Hauff als auch die unweit davon errichtete geologische Pyramide (S. 79) bei Schloss Lichtenstein Vielen von Ausflügen an diesen württembergischen Erinnerungsort bekannt ist, waren andere Stücke bislang sicherlich nur wenigen Ortskundigen vertraut; darunter etwa eine interessante, frühe Form eines Gefallenendenkmals für ein Gefecht zwischen österreichischen und französischen Soldaten unweit des Münsinger Stadtteils Bremelau im Jahr 1800 (S. 103). Die militärische Geschichte dieses Kreises wurde durch den 1895 gegründeten Truppenübungsplatz Münsingen geprägt. Hier allerdings fehlen die militärischen Relikte des Übungsplatzes sowie die des aufgelassenen Ortes Gruorn, lediglich die Gedenkorte in und um das sog. „Alte Lager“ fanden Aufnahme (S. 115).

Die Geologie des durch die Schichten des Jura geprägten Raumes spiegelt sich unmittelbar in der Überlieferung. Vielfach sind Objekte aus Tuff, der einst an Erms, Echaz und Wiesaz abgebaut wurde, genannt. Eine Besonderheit ist ein aus Thermalsinterkalk („Böttlinger Marmor“) errichtetes und unlängst erst wieder restauriertes Kriegerdenkmal in dem für diesen Stein namengebenden Münsinger Stadtteil (S. 101). Das Wasser spielt, sei es durch Überfluss (Hochwassermarken) oder durch Mangel (Hülen, Brunnenfassungen, Wehre), vielerorts eine Rolle, in den katholischen Orten naturgemäß auch die religiöse Praxis. Der Gang durch solche Gemeinden wie Pfronstetten, Trochtelfingen oder Zwiefalten zeigt dabei die herausragende Bedeutung der katholischen Reform und der damit verbundenen Frömmigkeitspraktiken wie Wallfahrten und Prozessionen.

Dieser Führer zu den Kleindenkmalen im Landkreis Reutlingen regt zum Besuchen und Entdecken an. Die weitergehende wissenschaftliche Beschäftigung muss sich auf die vollständige, beim Kreisarchiv und dem Landesamt für Denkmalpflege dokumentierte Sammlung stützen.

Roland Deigendesch

Armin PANTER, Die Haller Synagogen des Elieser Sussmann im Kontext der Sammlung des Hällisch-Fränkischen Museums, hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken. Künzelsau: Swiridoff Verlag 2015. 140 S. ISBN 978-3-89929-306-7. € 19,80

Das Hällisch-Fränkische Museum in Schwäbisch Hall besitzt mehrere herausragende Zeugnisse zum einstigen jüdischen Leben im Raum Hohenlohe-Franken. Von internationaler Bedeutung sind die fast vollständig erhaltene Innenverkleidung der ehemaligen Synagoge aus Unterlimpurg sowie die Vertäfelungsreste der einstigen Synagoge in Steinbach (beide heute Stadt Schwäbisch Hall).

Bereits 1907 war es dem Historischen Verein für Württembergisch Franken gelungen, die Holzvertäfelung der seit 1788 profanierten Unterlimpurger Synagoge zu erwerben: rund 60 hölzerne Wand- und Deckenpaneele, die 1738/39 von Elieser Sussmann bemalt worden waren. Schon im folgenden Jahr 1908 präsentierte der Verein die Tafeln in seinem Museum.